# FeuilletonFrankfurt

Das Magazin für Kunst, Kultur & LebensArt

PETRA KAMMANN, HERAUSGEBERIN · www.feuilletonfrankfurt.de · GEGRÜNDET 2007 VON ERHARD METZ




# Der Luberon und seine Dörfer voller Charme



## Der Geschmack von Glück auf Erden

**Von Petra Kammann**

Der Luberon, die zwischen Alpen und Mittelmeer gelegene vielgestaltige Region im Süden Frankreichs, bietet unterschiedlichste Sinneseindrücke. Hier reiht sich ein charmantes Dörfchen ans andere, zum Beispiel: **Lourmarin**, mit seinem malerischen Markt oder seinem Renaissanceschloss. Auf dem dortigen Friedhof befindet sich das Grab des Schriftstellers **Albert Camus**. Und ganz in der Nähe, in **Cadenet**, bittet in der **Auberge de la Fenière** die Sterneköchin **Nadia Sammut** glutenfrei zu Tisch. In **Ménerbes** wiederum lebte in einem majestätischen Stadtpalais aus dem 18. Jahrhundert **Dora Maar,** die surrealistische Fotografin und einstige Muse Picassos, zurückgezogen und einsam, während in einer bestens restaurierten und modernisierten Bastide bei Gordes, in **Joucas**, Sternekoch **Xavier Matthieu** alte provenzalische Gerichte ganz neu interpretiert ….

*Typisch provenzalische Vegetation: der Vorgarten des Schlosses von Lourmarin, Foto: Petra Kammann*

*Gesund und glutenfrei können auch  auch Fisch und Erbsen sein. Appetitlich werden sie in „La Fenière“ angerichtet, Foto: Petra Kammann*

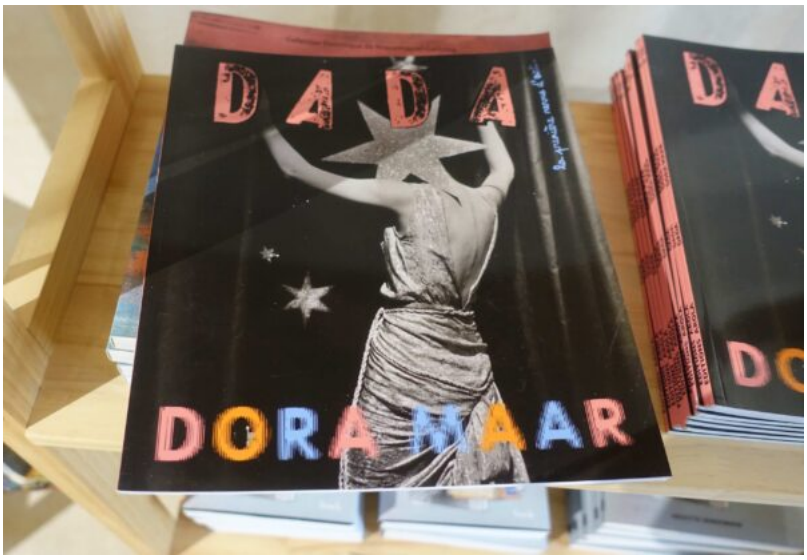
Denn hier auf dem wunderschönen Gelände voller einheimischer Pflanzen und Kräuter wird fast alles angebaut, was in der Küche auch wieder verwendet wird und glutenfreien Genuss verspricht. Die Köchin stellt sogar das Mehl selbst her, mit dem sie kocht. Beim gesundheitlichen Ansatz ihres Kochens hat sie aber nicht etwa die Lust verloren. Die junge Mannschaft verbreitet ihre kulinarischen Lehren voller Spaß und Engagement. Das Kochen ohne Gluten hat **Nadia Summit** übrigens das Leben gerettet. So gibt sie heute Kochkurse und verkauft im Entree die von ihr hergestellten Produkte wie Kichererbsenmehl und natürlich auch ihre Bücher, in denen ihre ganz persönliche Lebensgeschichte steckt.

*Hier in Ménerbes, in einem Hôtel particulier aus dem 18. Jahrhundert, verbrachte die Künstlerin Dora Maar die letzten Jahre ihres Lebens,*

Und weiter geht es durch den heftigen Regen an den vorderen Hang des Luberon nach **Ménerbes** in das Haus der exzentrischen Künstlerin in die **Maison Dora Maar**. Einige unter den Lesern und Leserinnen werden sich vielleicht noch an den Ort **Ménerbes** in anderem Zusammenhang erinnern: Diesen hatte 1989 der britische Schriftsteller **Peter Mayle** mit seinem Reisebericht „*Mein Jahr in der Provence*„, der zum Bestseller avancierte und verfilmt wurde, schlagartig berühmt gemacht. Aber das ist eine andere Geschichte. Die Bewohner vor Ort waren nicht ganz so begeistert ob der daraufhin anrollenden Touristenströme…

*Das Plakat einer Man-Ray-Ausstellung in ihrem Haus erinnert an die Stilikone Dora Maar, Foto: Petra Kammann*

Nun zu **Dora Maar**: Die 1907 geborene französische Fotografin und Malerin, Tochter eines kroatischen Architekten, hieß mit bürgerlichem Namen **Henriette Theodora Markovitc**, wuchs in Paris auf, später in Buenos Aires, wo ihr Vater für die österreichisch-ungarische Botschaft arbeitete. 1926 kehrte sie nach Frankreich zurück.




*Für die Dadaisten muss Dora Maar so inspirierend wie exzentrisch gewesen sein, Foto: Petra Kammann*

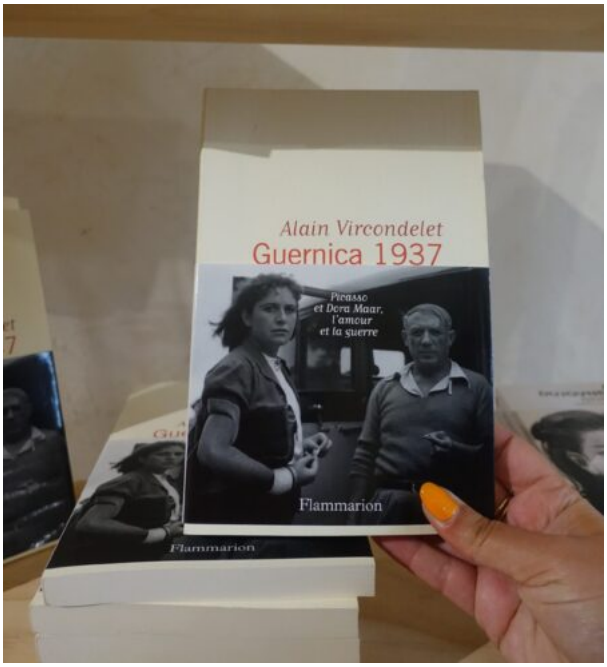
In Paris wurde die schöne und erfolgreiche Fotografin Dora in den 1920 und 1930er Jahren zum Herzstück des surrealistischen Kreises um **André Breton** und **Man Ray**, dessen Foto von ihr geradezu ikonischen Charakter hat. Als die exzentrische junge Frau 1935 **Pablo Picasso** mit **Paul Eluard** im Pariser Café „*Les deux magots*“ begegnete, wurde daraus eine so leidenschaftliche wie abgründige Liebe.

Die Fotografin inspirierte den in die Krise geratenen Picasso zu seinen ersten politischen Werken, vor allem aber zu seinem berühmten Friedenswerk „Guernica“, das sie in seinem ganzen Entstehungsprozess komplett fotografisch dokumentierte. Er witterte Konkurrenz. Für ihn war und blieb sie jedoch oder daher „*La femme qui pleure*“ („Die Weinende“), was er 1937 zu einem Gemälde verarbeitete.

*Vorgefundene Fotos im Haus der Künstlerin, Foto: Petra Kammann*

Dabei hatte die selbstbewusste junge Frau bereits eine ganz eigenständige Karriere als Fotografin hinter sich. 1931 hatte sie nämlich den Auftrag bekommen, Fotos vom Mont-Saint-Michel zu machen und dabei den Fotografen **Pierre Kéfer** kennengelernt. Mit ihm eröffnete sie 1934 das gemeinsame **Fotoatelier *Kéfer – Dora Maar***. Die Dunkelkammer darin teilte sie sich mit keinem Geringeren als mit dem ebenfalls berühmten französisch-ungarischen Fotografen **Brassaï**, der sie wiederum ebenfalls in ihrem Atelier porträtierte.

Doch als sie dem Womenizer Picasso begegnete, war es um sie geschehen und aus Liebe zu Picasso hatte sie sich stärker der Malerei zugewendet. Hinzu kam die belastende Kriegssituation, welche die Spannung zwischen den beiden verschärfte. Als Picasso sich dann 1943 in die viel jüngere, erst kürzlich verstorbene Künstlerin **Françoise Gilot** verliebte, trennte er sich von Dora.




*Im Haus befinden sich in einem kleinen Museumsshop u.a. Bücher zum Thema, Foto: Petra Kammann*

Schließlich kaufte er ihr ein verlassenes Haus in **Ménerbes** aus dem 18. Jahrhundert, das ursprünglich der Spanien-Kämpfer unter Napoleon, der Général d'Empire **Baron Robert** (1772-1831) dort hatte bauen lassen. Dahin zog sie sich **Dora Maar** in die völlige Einsamkeit zurück, wollte fortan ein friedliches Leben führen, ab und an ihre Kunstfreunde treffen und malen. In Ménerbes aquarellierte sie teils düstere abstrahierende Landschaftsstimmungen und litt zunehmend unter Depressionen, weswegen sie auch den berühmten französischen Psychoanalytiker **Jacques Lacan** aufsuchte und konsultierte. Von 1943 an lebte sie bis zu ihrem Tod 1997 in Ménerbes und geriet zunächst einmal in Vergessenheit. Da gibt es noch einiges zu entdecken. s. auch Rose-Marie Gropps Buch *„Göttinnen und Fußabstreifer, Picasso und die Frauen"***,** das gerade im Piper Verlag erschien.

*Dora Maars Peugeot-Mofa im Eingang des Hauses, Foto: Petra Kammann*

Interessant, dass sie in dem wunderschönen Stadtpalais gewissermaßen über all die Jahre nur einen einzigen Raum bewohnte. Anrührend im Eingang: das zurückgebliebene Peugeot-Mofa, das so dasteht, als sei sie gerade damit zurückgekommen und hätte es dort abgestellt. An den Wänden im Inneren des Hauses hängen ein paar von ihr gemalte und aquarellierte Landschaften. Gekauft hatte das Haus nach ihrem Tod 1997 die amerikanische Mäzenin **Nancy Brown Negley** und sie hatte es ausgebaut, um daraus eine Residenz für Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler zu machen.

*Blick in den Garten, wo auch Skulpturen zeitgenössischer Künstler ausgestellt sind, Foto: Petra Kammann*

Ursprünglich leitete **Katherine Howe** dieses Haus in Zusammenarbeit mit der **Brown Foundation** und dem **Museum of Fine Arts** in Houston. Anfang 2020 schuf **Nancy Brown Negley** dann die **Association Nancy B. Negley** und schenkte sowohl das **Hôtel de Tingry** (das ebenso als Monument historique klassifiziert wurde) wie auch die **Maison Dora Maar** der **Fondation Mérimée**.

Die Mérimée-Stiftung ist seither im Besitz beider historischer bedeutender Gebäude. Im klassizistisch und luxuriös ausgestatteten **Hotel de Tingry** finden u.a. Konferenzen zu zeitgenössischen Themen statt, während das **Centre Culturel Dora Maar** das künstlerisch-literarische Programm verantwortet und hier die *Artists in Residence* jeweils für zwei bis drei Monate arbeiten können.